

... alt werden im Dorf

Gemeinschaft ist die beste Medizin

Titelthema ab Seite 4

LEBEN UND



Tag der offenen Tür
6. Juli 2014

Lebenshilfe Rhein-Hunsrück

Infos auf Seite 3

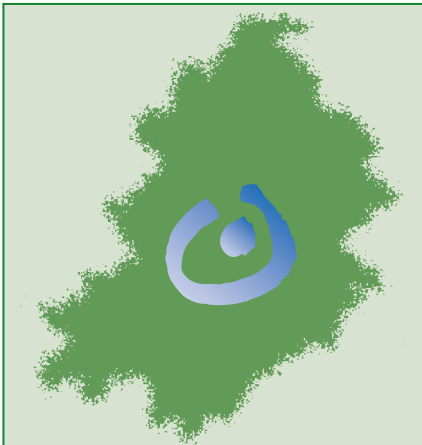


 **Lebenshilfe**
Rhein-Hunsrück

mittendrin

ZEITSCHRIFT DER LEBENSILFHE RHEIN-HUNSRÜCK

heft nr. 11 / sechster jahrgang



Inhalt

<i>AUF EIN WORT</i>	2
<i>TERMINE</i>	3
<i>TITELTHEMA:</i> Gemeinschaft ist die beste Medizin	4
<i>AUS DEN ARBEITSBEREICHEN</i>	
Die Koch-AG im Wohn- und Apartmenthaus	8
Was macht eigentlich der Betreuungsverein?	10
CASTELLINO: Ben will nicht nach Hause	11
Kunst in der Tagesförderstätte	13
Altersgerechtes Wohnen: „Jedes Alter hat seine eigene Qualität“	14
<i>POLITIK UND SOZIALES</i>	
Soziale Berufe: Ausbildung mit Perspektive	15
Diskriminierung von Menschen mit Down-Syndrom	16
<i>UNSERE KÖPFE</i>	17-21
<i>SPENDEN & EHRENAMT</i>	22-23
<i>IHR KONTAKT ZU UNS</i>	24

Impressum:

Heft Nr. 11 / Mai 2014
 Herausgeber: Vorstand der Lebenshilfe
 Rhein-Hunsrück e.V.
 Verantwortl.: Christine Dohm, Gerd Martin
 Fotos: Lebenshilfe Rhein-Hunsrück
 Gunter Weber (Titel)
 Red.-Team: Christine Körber-Martin
 (verantwortl.), Sven Hastrich,
 Anja Kaspari, Dieter Ney,
 Ruth Weirich
 Kontakt: Fachbereich
 Öffentlichkeitsarbeit
 oeffentlichkeitsarbeit@
 lebenshilfe-rhein-hunsruock.de
 Satz/Layout: Ruth Weirich
 Auflage: 3.000

Leben und alt werden im Dorf ...

... das wünsche ich mir auch. Zwar macht man sich als Mittfünfzigerin, wenn man noch täglich im Berufsleben steht, darüber noch nicht allzu viele Gedanken, doch das Titelthema dieser Ausgabe zeigt erfreuliche Perspektiven auf.

Was in über zehn Jahren seit den ersten Impulsveranstaltungen in vielen Ortsgemeinden mit Beratung und Unterstützung von Pflegestützpunkt, dem Mobilen Sozialen Familiendienst und dem Betreuungsverein der Lebenshilfe sowie vielen engagierten Ehrenamtlern entstanden ist, kann sich sehen lassen, macht Mut und Hoffnung.

Es zeigt aber auch einmal mehr, was sich aus dem Verein der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis, ursprünglich eine Initiative von Eltern mit geistig behinderten Kindern, über die Jahre entwickelt hat:

Lebenshilfen für Menschen jeden Alters und in den verschiedensten Lebensbereichen und Lebensabschnitten.

Wie groß das Angebot an täglicher Betreuung, Pflege, Hilfen und Beratungen geworden ist, kann man auf der letzten Seite unserer Zeitschrift sehen.

Viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Geschäftsbereichen haben über die Jahre durch Zusammenarbeit und enge Vernetzung dazu beigetragen, das Leben von betroffenen und ratsuchenden Menschen in unserer Region zu erleichtern.

Dass die Lebenshilfe in diesem Sinne weiter macht, ...
 ... das wünsche ich mir auch.



Christine Dohm
 1. Vorsitzende Lebenshilfe
 Rhein-Hunsrück e.V.

Titelfoto (Gunter Weber):

Eine sehr aktive Dorfgemeinschaft pflegen die Krasteler Bürger. Mehr dazu im Titelthema ab Seite 4.

Tag der offenen Tür bei der Lebenshilfe

Am Sonntag, 6. Juli
ab 11.30 Uhr
in der Theodor-Heuss-Str. 6
(Tagesförderstätte / Wohn- und Apartmenthaus)
in Kastellaun

Sie haben Gelegenheit, sich über die Angebote der Lebenshilfe vor Ort zu informieren, die Arbeitsbereiche der Tagesförderstätte zu besichtigen und bei einem deftigen Essen zur Mittagszeit oder am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen mit uns und unseren Gästen ins Gespräch zu kommen.

Außerdem werden Livemusik und ein Kinderprogramm geboten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Ferienspektakel, Thema „Wir kugeln um die Welt“,
Tagesfreizeit in den Sommerferien, 11. - 22. August 2014



Informationsveranstaltung

Fahrtüchtigkeit und Mobilität im Alter

Veränderung – Überprüfung – Umstellung

Sind Sie noch fit genug für den Straßenverkehr? Eine Aufforderung zur kritischen Überprüfung der eigenen Fahrtüchtigkeit.

Es werden auch Wege und Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Mobilität auch ohne Auto erhalten bleiben kann.

Zielgruppe: Interessierte Frauen und Männer, die mobil bleiben möchten.

Termin: **Donnerstag, 11.09.2014**

Ort: Tivoli Kastellaun, Stadthalle, 17.00 Uhr

Referenten: Frau Dr. med. A. Bilsing, Fachärztin für Neurologie/Rehabilitationswesen,
Gesundheitszentrum Kastellaun
Herr U. Ellwanger, Dipl.-Psychologe, Gesundheitszentrum Kastellaun
Herr L. Baumgarten, Provinzial-Versicherung, Kastellaun

Bei der Veranstaltung werden ortsansässige Optiker und Hörgeräteakustiker mit Testgeräten zur Verfügung stehen.

Veranstalter: Pflegestützpunkt Kastellaun/Beratungsstelle in Kooperation mit dem Seniorenbeirat der VG Kastellaun

Information und Anmeldung beim Pflegestützpunkt Kastellaun, Tel.: 06762-402924.



Gemeinschaft ist die beste Medizin!

Das Leben im Hunsrück hat sich in den vergangenen Jahrzehnten enorm gewandelt: Während sich die Städte Kastellaun, Simmern und Kirchberg ganz passabel entwickeln, besteht für Immobilien auf den Dörfern kaum ein Markt. In den Ortskernen entstehen Leerstände und der Altersdurchschnitt der Bewohner steigt stetig an. Wie können Dörfer reagieren, um trotzdem als Wohnort attraktiv zu bleiben?

„Leben und alt werden im Dorf“ heißt ein Projekt, welches den Ortsgemeinden seit mehr als zehn Jahren Hilfe und Anregung bietet.

Anfang März, kurz vor zwölf Uhr an einem Dienstagmittag, in der Gaststätte Balduinseck in Buch. Eine lange Tafel ist eingedeckt. Das obere Drittel ist schon besetzt. Munteres Geplauder erfüllt den Raum. Plötzlich ruft jemand: „Da kommt das Sansche, unsere Älteste.“ Gemeint ist Susanne Wendling, die es sich auch mit 98 Jahren nicht nehmen lässt, am Mittagstisch der Bucher Senioren teilzunehmen.

Susanne Wendling setzt sich zu Regina Steffens. Mit 96 Jahren ist sie die Zweitälteste in der Runde. Sie wohnt allein in ihrer Wohnung. Ihre Tochter gleich nebenan. Sie besucht sonst auch noch die Seniorenrunde im Dorf. Die trifft sich ein Mal monatlich zum Kaffeetrinken und „maije“ (Schwätzchen halten). Bis zum letzten Jahr hat Frau Wendling auch

an der Gymnastikgruppe teilgenommen.

Seit vier Jahren treffen sich zahlreiche Bucher und auch einige Mörsdorfer Senioren einmal monatlich zum gemeinsamen Mittagessen in der Dorfgaststätte. Heute ist auch ein ganz junges Gesicht dabei: Eine Abiturientin begleitet ihre Großmutter. Auch sonst ist die Altersspanne weit ge-

«das Leben auf den Dörfern hat sich verändert»



Auch mit 98 und 96 Jahren nehmen Susanne Wendling und Regina Steffens regelmäßig am Seniorenmittagstisch im Restaurant Balduinseck teil.

fasst: 34 Jahre Altersunterschied liegen zwischen der jüngsten Teilnehmerin, mit der ich gesprochen habe und der ältesten.

Viele sind verwitwet. So wie die Schwägerinnen Maria und Liesel Philippsen. Ihre 82 und 83 Jahre sieht

man ihnen kaum an. Seit dem Tod der Männer wohnt jede allein in ihrem eigenen Haus. Sie verstehen sich gut. Zusammenziehen wollen sie nicht. „Das würde nicht gut gehen, ich schlafe morgens gern aus und sie ist Frühaufsteherin“, erzählt eine von beiden fröhlich.

Das etwa 1.000 Einwohner zählende Dorf Buch hat einige Angebote für seine älteren Bürger.

«gerade im Alter droht die Einsamkeit»

Eine Seniorenwohngemeinschaft ist entstanden, in der etwa zehn Personen zusammenleben. Immer dienstags trifft sich die Gymnastikgruppe.

Dann gibt es die Seniorenrunde, die einfach zum Schwätzchen zusammen kommt. Zwei Mal

monatlich findet auch ein Spieleabend statt. Wer noch gut zu Fuß ist, kann ein Mal monatlich am gemeinsamen Spaziergang mit anschließendem Kaffeetrinken teilnehmen. Der katholische Pfarrgemeinderat hat außerdem einen Besuchsdienst eingerichtet. Wer mag, erhält regelmäßig Besuch bei sich zu Hause.

Viele dieser Angebote sind in Folge des Projektes „Le-

ben und alt werden im Dorf“ entstanden. Die Aktion wurde vor mehr als zehn Jahren gemeinsam vom Pflegestützpunkt Kastellaun, dem Mobilen Sozialen Familiendienst und dem Betreuungsverein der Lebenshilfe gegründet. Seither bieten sie den Ortsgemeinden an, gemeinsam mit den Dorfbewohnern zu ermitteln, was diese sich für das Zusammenleben im Dorf wünschen.

Die Impulsveranstaltung dient zur Ideenfindung. Anschließend werden Arbeitsgruppen gebildet, die entsprechende Angebote ausarbeiten. Sogenannte Kontaktpersonen übernehmen die Organisation.

Für den Bucher Mittagstisch ist Mia Gastdorf die Kontaktperson. Die 75-jährige veröffentlicht den Termin im Amtsblatt, führt die Teilnehmerliste und holt Teilnehmer, die den Weg allein nicht schaffen, mit ihrem Auto ab. Die Organisation des Mittagstisches ist nicht ihr einziges Ehrenamt. Alle sechs Wochen fährt sie auch als Begleitperson im BürgerMobil mit.

Das Leben auf den Dörfern hat sich verändert: Wo früher drei und mehr Generationen unter einem Dach lebten, fin-

den sich heute oft nur noch ein bis zwei Personen. Familiäre Unterstützung - bei der Kinderbetreuung, der Pflege oder der Haushaltsführung - ist aufgrund großer räumlicher Distanzen, kaum noch möglich. Zudem wächst, gerade für ältere Menschen, die Gefahr zu vereinsamen.

Zur täglichen Arbeit pendeln die meisten Dorfbewohner in die umliegenden Städte. Ein Leben auf der Dorfstraße, mit dem ein oder anderen Schwätzchen, findet kaum noch statt.

Häufig trifft man in den Ortskernen auf leer stehende, dem Verfall preisgegebene, Häuser.

Unter diesen Bedingungen müssen Nachbarschaftskontakte organisiert werden.

Es liegt in der Hand der Bewohner, das Leben in ihrem Ort attraktiv zu gestalten. Ehrenamtliches Engagement ist für den Erhalt funktionierender Dorfgemeinschaften von großer Bedeutung. Wo man sich auf die Hilfe und Unterstützung aus der Nachbarschaft verlassen kann, lässt es sich auch im Alter noch gut leben. All dies will

die Initiative „Leben und alt werden im Dorf“ ansprechen und Anstoß geben, aktiv zu werden.

Zahlreiche Dörfer in der Verbandsgemeinde Kastellaun haben das Angebot der Lebenshilfe in den vergangenen zehn Jahren genutzt. Fast

20 Impulsveranstaltungen wurden von den Sozialpädagoginnen Christine Körber-Martin, Annette Schwartz (beide MSFD/Pflegestützpunkt) sowie dem Leiter des Lebenshilfe-Betreuungsver eins Christian Friedrich und Bernd Mende (PDL MSFD Sozialstation) durchgeführt.

Eine davon war in Krastel, einem 148 Einwohner zählenden Dorf, das zur Gruppengemeinde Bell gehört.



Bei Treffen außerhalb Krastels übernehmen auch jüngere schon Mal den Fahrdienst.

Auch die Krasteler Senioren treffen sich seither einmal monatlich zu gemeinsamen Aktivitäten. Oft trinkt man einfach nur Kaffee im Gemeindehaus und tauscht sich aus. Ab und an isst man auch gemeinsam zu Mittag.

Zuletzt stand ein Besuch im Waffel-Café des Tier-Erlebnisparks Bell auf dem Programm. Bei leckeren Waffeln wurde geschwätzt, gelacht und die Gemeinschaft genossen. Die neue Besitzerin des Tierparks, Alexandra Taetz, berichtete von den Fortschritten bei der Neugestaltung des Tierparkgeländes und von den Husky-Touren, die man schon jetzt bei ihr buchen kann.

Neben dem monatlichen Seniorentreff findet in Krastel auch sonst ein reges Gemeindeleben statt. Seit einigen Wochen gibt es beispielsweise

se ein wöchentliches Treffen zum „Feierabendbier“.

Kontaktperson in Krastel ist Gunter Weber. Er organisiert

das monatliche Treffen der Senioren und tauscht sich

regelmäßig mit den Kontaktpersonen der anderen

Dörfer aus. Drei bis vier Mal jährlich lädt der Pflegestützpunkt Kastellaun die ehrenamtlichen Kontaktpersonen zu einem Austauschtreffen ein. So bleibt die Verbindung bestehen und die Dörfer profitieren von den Erfahrungen der jeweils anderen.

„Leben und alt werden auf dem Dorf“ ist so trotz demografischem Wandel eine schöne Perspektive.

Ruth Weirich



Gut besucht sind die Austauschtreffen der Kontaktpersonen. Hier die TeilnehmerInnen des Treffens im März.

Leichte Sprache

Leben und alt werden im Dorf

Auf den Dörfern wohnen viele alte Menschen allein.

Sie haben nachgedacht, was sie tun können, um nicht immer alleine zu sein.

Jetzt treffen sie sich und essen zusammen.

Manchmal gehen sie auch spazieren.

Oder sie spielen zusammen.

Dabei wird auch viel geredet.

Sie lachen auch zusammen.

Das machen zum Beispiel die Menschen in Buch und in Krastel.

Sie sind jetzt nicht mehr so allein.

Sie helfen sich gegenseitig.

Es macht ihnen wieder mehr Spaß, auf dem Dorf zu wohnen.

Die Koch-AG

Freizeitgestaltung im Wohn- und Apartmenthaus

von Ruth Weirich

Im Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe wohnen 23 Menschen mit schweren Behinderungen in drei Wohngruppen zusammen. Einmal monatlich treffen sich einige zum gemeinsamen Kochen.

Leichte Sprache



Heute wird Salat gemacht.
Olga schneidet die Zwiebeln.



Der Salat ist schon gewaschen.
Heribert zerkleinert die Salat-Blätter.



Marcel hat ein Gerät.
Er legt dort große Gurken-Stücke hinein.
Mit dem Deckel drückt er die Gurken
durch ein Gitter.
Die Gurken-Stücke fallen dann nach unten.



Katharina schneidet die Tomaten.



Markus schneidet die Paprika in kleine Stücke.

In ihrer freien Zeit können die Bewohner des Wohn- und Apartmenthauses machen, was sie gerne möchten.

Manche gehen zum Singen. Andere machen lieber Sport und gehen Schwimmen oder Wandern.

Leichte Sprache



Alles ist fertig.
Jetzt wischt Rolf den Tisch ab.



In Gruppe 2 wird der Tisch gedeckt.



Marcel hat sich schon Mal einen Salat genommen.



In Gruppe 3 wartet Torsten auf das Essen.
Er singt so lange ein fröhliches Lied.



Zum Salat gibt es Tortellini.
Die Tortellini sind noch heiß.
Deshalb wartet Torsten noch mit dem Essen.

Was macht eigentlich der Betreuungsverein?

Der Betreuungsverein der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V. hat zwei große Aufgabengebiete: das Führen von rechtlichen Betreuungen und die sogenannte Querschnittsarbeit.

Rechtliche Betreuungen

Das Team des Betreuungsvereins führt zurzeit ca. 80 rechtliche Betreuungen. Das bedeutet, dass etwa 80 Menschen mit den verschiedensten Beeinträchtigungen von uns dabei unterstützt werden, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Wir helfen im Umgang mit Geld, beim Ausfüllen komplizierter Formulare oder beim Beantragen von Hilfeleistungen unterschiedlicher Art. Immer dann, wenn die beeinträchtigten Menschen nicht mehr alleine zurechtkommen, stehen wir ihnen als rechtliche Betreuer zur Seite.

Querschnittsarbeit

In der Querschnittsarbeit führen wir in erster Linie Beratungsgespräche im Bereich der vorsorgenden Vollmachten, also zu den Themen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung. Warum



Würde bewahren und Menschliches erhalten – Aufgabe und Herausforderung der Mitarbeiter des Betreuungsvereins.

machen wir dies? Sicher hat sich jeder schon einmal gefragt, wer für ihn entscheidet, wenn er selbst nicht mehr dazu in der Lage ist. Die meisten Menschen gehen davon aus, dass Ehepartner, Kinder oder nahe Angehörige entscheiden dürfen, wenn man es selbst nicht kann. Aus rechtlicher Sicht ist dies nicht so. Deshalb muss eine rechtliche Grundlage geschaffen werden, damit beispielsweise die Kinder oder der Ehepartner im Falle einer schweren Erkrankung für den Betroffenen entscheiden können. Eine solche rechtliche Grundlage stellen beispielsweise die Vorsorgevollmacht und die Patientenverfügung dar.

In der Beratung versuchen wir im gemeinsamen Gespräch wichtige Fragen zu beantworten, wie zum Beispiel: In welchem Bereich soll Vorsorge getroffen werden?

In der **Patientenverfügung** regelt man Dinge, die bei Eintreten einer schweren Erkrankung relevant sind. Zum Beispiel, welche Art von Behandlung man ablehnt, ob und welche lebensverlängernden Maßnahmen ergriffen werden sollen, etc.

Vorsorgevollmacht und **Betreuungsverfügung** dienen der Regelung der alltäglichen Angelegenheiten wie der Finanzen, des Schriftverkehrs oder Behördenangelegenheiten.

Wann ist eine Vorsorgevollmacht und wann ist eine Betreuungsverfügung sinnvoll?

Gibt es eine Person, der man uneingeschränkt vertraut und die mit den entsprechenden Vollmachten ausgestattet werden soll, ist die Vorsorgevollmacht sinnvoll. Ist eine solche Person nicht vorhanden, oder wenn man sich unsicher ist, sollte man eine Betreuungsverfügung

verfassen. Die dort aufgeführte Person kann dann zum rechtlichen Betreuer bestellt werden, unterliegt aber der Kontrolle durch das Amtsgericht.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Beratung und Unterstützung der Bevollmächtigten oder ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer. Ein solches Amt ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Wir stehen diesen

ehrenamtlich tätigen Personen mit professionellem Rat zur Seite.

Christian Friedrich

Gerne beraten wir auch Sie zu den Themen Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung oder unterstützen Sie als ehrenamtliche Betreuer. Sie erreichen den Betreuungsverein unter der Telefonnummer 06762/4029-23

Ben will nicht nach Hause



Vor bald zwei Jahren wurde der Förderkindergarten CASTELLINO zur Integrativen Kindertagesstätte CASTELLINO. Seither werden auch Kinder ohne Beeinträchtigung in der Lebenshilfe-Tagesstätte aufgenommen. Ben ist eines davon. Wir haben ihn zu Hause besucht und gefragt, wie es ihm gefällt.

Mein Klingeln löst hinter der Tür Geräusche aus. Langsam öffnet sich die Tür einen Spalt, der Spalt wird größer, als Vater Berdan hinter seinem kleinen Sohn erscheint. Der dreijährige Ben besucht seit Januar die Integrative Kindertagesstätte CASTELLINO. Er ist eines von 15 Kindern der integrativen Gruppe. In der Gruppe sind neun Kinder ohne und sechs mit Beeinträchtigung. Die berufstätigen Eltern Katrin und Jens Berdan legten



Wert darauf, dass Ben und später sein Bruder Lasse (ein Jahr) die gleiche Kindertagesstätte mit Ganztagsangebot besuchen können.

Lasse hat mir als Besucher mit großen Augen signalisiert: du bist willkommen. Ben setzt sich an den Tisch, will auch Wasser wie ich

und schafft es, sein Glas aus der vollen Flasche zu füllen. Nachdem ich ein leeres Blatt auf den Tisch lege, holt er Stifte und Papier und malt auf, was ihm wichtig ist. Wir beginnen, kleine Kontakte auszutauschen.

Für Katrin Berdan, Lehrerin an der IGS Kastellaun, war es entscheidend, Hemmschwellen abzubauen. Ben und Lasse sollten Kinder mit Beeinträchtigungen kennenlernen. Aus eigener familiärer Erfahrung war es ihr wichtig, dass Berührungsängste abgebaut werden, die Hilfsbereitschaft gefördert wird und ihre Kinder lernen, selbstbewusst mit Handicap, Begabungen, mit und ohne Rollstuhl, unterschiedlichen Lasten umzugehen.

Die Eltern berichten, dass Ben schon nach kurzer Zeit genauso lange in der Drachengruppe bleiben wollte, wie die anderen Kinder. Für sie war dies ein Signal: Ben fühlt sich wohl im CASTELLINO. Hatten sie sich bis dahin nach der Arbeit beeilt, um Ben möglichst früh abzuholen, können sie seither beruhigt auch mal länger arbeiten. Der Arbeitsalltag wird entzerrt.

Jens Berdan, selbst als Sonderpädagoge in der Grundschule in Kirchberg tätig, schätzt die Atmosphäre in der Kindertagesstätte, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die vielfältigen Angebote. Für seine Frau ist der geregelte und doch kreative Ablauf eines Tages von großer Bedeutung. Kleine Verpflichtungen werden zur Selbstverständlichkeit, Kinder gehen aufeinander zu.



So hat Ben Pia mit Brille lieb gewonnen und er selbst achtet darauf, dass er vor dem Schlafen den Joghurt löffelt und danach erst die Zähne putzt. Natürlich kennt Ben auch Kinder aus den heilpädagogischen Gruppen. Er trifft sie täglich, sie spielen, lachen und necken sich - sie wachsen miteinander.

Die Fragen einzelner Eltern: „Lernt mein Kind weniger, weil es mit Kindern mit Handicap zusammen ist? Färbt Behinderung ab?“ tauchten nur kurz auf. Stärken werden nicht zu Schwächen, weil Kinder eine Beeinträchtigung haben. Die Eltern Berdan sehen in der integrativen Kindertagesstätte, so auch in der integrativen Krippe für Kinder bis zu drei Jahren, eine Lernwelt für das Leben. Inklusion ist wohl in aller Munde, im CASTELLINO wird sie erfahren. Jedes Kind ist Gewinner, so das Ergebnis unseres Gesprächs.

Ben hat sich mittlerweile den großen Legos zugewandt, brummt unter dem Tisch und signalisiert, Papa soll mit mir draußen die Blumen suchen, denn es wird bald Frühling. Ich habe Ben verstanden.

Dieter Ney

Sie überlegen, ob sich Ihr Kind in der Integrativen Kindertagesstätte CASTELLINO wohlfühlen würde? Anmeldung und nähere Informationen unter Tel.: 06762-8210 oder per E-Mail: castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de

Kunst in der Tagesförderstätte?

Kunst in der Tagesförderstätte!



Denn unsere Künstler erschaffen Bilder und Objekte, die andere Menschen erfreuen, die sie erwerben, um ihr Zuhause zu verschönern. Kunst beschreibt John Cage folgendermaßen: „If you celebrate it, it's art, if you don't, it isn't“ - wenn wir unser Tun zelebrieren und dem ganzen einen Sinn, einen Inhalt geben, dann ist es Kunst.

Anlehnend an seine Definition können wir hier guten Gewissens von Kunst sprechen.

Gerne laden wir Sie ein, die hier entstandenen Kunstwerke zu betrachten und sich Ihr persönliches Bild unserer Kunst zu machen.

Sie werden erstaunt und überrascht sein!

Kerstin Schell, Sven Hastrich

Die Tagesförderstätte fertigt kreative Produkte, wie die Kunstkarten für jeden Anlass sowie Töpfer- oder Filzarbeiten. Neben diesen arbeitsweltlich orientierten Angeboten bildet jedoch auch das Malen bzw. Gestalten von Bildern jeglicher Art einen weiteren Schwerpunkt in der Tagesförderstätte.

Gearbeitet wird auf Leinwänden und verschiedenen anderen Maluntergründen. Das gemeinsame Tun, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien und das Erleben der eigenen Kreativität stehen im Vordergrund. Der beeinträchtigte Mensch erfährt, was er leisten kann. Im kreativen Prozess blüht er auf und erfährt Bestätigung. Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit werden gestärkt.

Im Mittelpunkt steht der Schaffensprozess - das Ergebnis ergibt sich von selbst. Die Beschäftigten werden bei diesem Prozess von den pädagogischen Fachkräften unterstützt.

Die Frage, ob man Arbeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen als Kunst bezeichnen kann, beantworten wir mit einem eindeutigen

JA!



„Jedes Alter hat seine eigene Qualität“

Leben im Altersgerechten Wohnen

„Da lag ich nun – im Wohnzimmer das höhere Krankbett – die Treppen in mein Schlafzimmer konnte ich nicht gehen – die Toilette zu klein für den Rollator – der Garten – mein Haus – nein, so konnte es nicht weitergehen. Auch wusste ich nicht, wie der Krankheitsverlauf mein Leben noch verändern würde. Meine Kinder besuchten mich, aber der Alltag machte mir zu schaffen. Freundinnen und Freunde hatte ich, aber ich brauchte überall Hilfe.“

Das war der Moment, da Liselotte Geiß, heute 80 Jahre alt, erkannte, dass sie was ändern muss. Dies ist nun schon 15 Monate her.

Drei Jahre brauchte sie, um den Tod ihres so früh verstorbenen Mannes zu verkraften. Sie bewältigte den Garten, ihr Haus, fand Freunde, wanderte und engagierte sich ehrenamtlich. Dankbar ist sie für die Zeit des gemeinsamen Ehelebens, aber auch sehr froh, dass sie ihr Leben allein meistern und gestalten konnte. „Klein, liebevoll, unternehmungsfreudig und handfest“, so beurteilen sie ihre Freundinnen und Freunde z. B. im Wanderverein und in der AWO.

Natürlich hatte sie vom betreuten Wohnen gehört, aber wie so viele, auf später verschoben. Die Osteoporose, der Bruch eines Wirbels konnte Gott sei Dank so ausgeheilt werden, dass sie wieder „auf die Beine“ kam. Als Liselotte Geiß mit Frau Kling-Feder-

mann vom betreuten Wohnen sprach, war nur eine Wohnung im Parterre frei. 60 qm, das ging noch, aber Parterre?

Heute ist sie von der Wohnung, vom Umfeld und von ihren Nachbarn begeistert.

Es passt alles. „Ruhig ist's im Haus, lebendig auf dem Platz, wenn ich auf meiner kleinen Terrasse stehe. Ich bin mittendrin in Kastellaun, kann mich anmelden zum Essen, koche oft noch selbst. Ich gehe ein wenig bummeln und hin und wieder schau ich bei der Diezens vorbei, ob schicke Blusen oder Handtaschen im Angebot sind“.

„Nein“, sagt Liselotte Geiß, „aufgeben sollte man nicht. Diese Lebensqualität kann ich nur erhalten, wenn ich ein wenig weiterdenke. Meine Belastung musste reduziert werden, was habe ich vom Garten, wenn ich ihn nicht mehr pflegen kann, ich immer jemand bitten muss. In der jetzigen Wohnung habe ich einen Notruf, das Bad ist geräumig, ich treffe Menschen, nehme an Veranstaltungen teil, wenn ich es will. Ich erhalte Hilfe, wenn ich sie brauche. Ich bin meine eigene „Frau“ geblieben“. Vor einigen Monaten hat sie sich einen Traum erfüllt und ihr Auto gegen ein kleineres getauscht. Sie liebt



die Hunsrückhöhenstraße, die Weite und die Schönheit der Landschaft.

Als ich aus der gemütlich eingerichteten Wohnung von Frau Geiß gehe, nachdem ich sie in dem kleinen Laden erlebt hatte, wurde mir deutlich – jede Lebensphase bedarf einer besonderen Berücksichtigung. So auch mein Älterwerden. Ich sollte meine Veränderungen so planen, dass ich sie noch gestalten und leben kann. Sicher, ich verliere vielleicht die große Wohnung, das Haus, den Garten. Ich verliere aber nicht mich. Liselotte Geiß hat mir gezeigt, dass man durch Veränderungen neue und wertvolle Lebensqualitäten gewinnen kann. Alte Gewohnheiten hat sie aufgegeben, um neue zu finden. So wie die neue Handtasche oder das neue Kleid einen Platz bei ihr findet, so finden auch neue Erlebnisse einen Platz in ihrem Leben. Liselotte Geiß bleibt auch in der Veränderung eine selbstständige, lebensbejahende Frau.

Dieter Ney

Soziale Berufe: Ausbildung mit Perspektive

Seit vielen Jahren bilden die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück und der Mobile Soziale Familiendienst (MSFD) Menschen in unterschiedlichen Berufen aus.

Nicht nur Schulabgängern wird die Möglichkeit geboten, eine Ausbildung als

- Erzieher/in
- Heilerziehungspfleger/in
- Altenpflegehelfer/in
- Bürokaufmann/-frau
- Altenpfleger/in

oder beim MSFD als zu absolvieren. Auch Umschüler/innen aus anderen Berufen oder Wiedereinsteiger/innen nach Erziehungszeiten stehen bei entsprechender Eignung die Ausbildungswege offen.

Darüber hinaus bieten wir Schülerinnen/Schülern sowie Studentinnen/Studenten in allen Arbeitsfeldern Praktikumsplätze an. Auch bei Freizeiten im In- und Ausland sind Praktika möglich.

Wer sich vor der Berufswahl erst einmal orientieren will, hat die Möglichkeit, im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder des Bundesfreiwilligendienstes Einblick



in die Arbeitsfelder im Sozialbereich zu gewinnen. Davon können insbesondere Schulabgänger profitieren, die so verschiedene Arbeitsfelder intensiv kennenlernen können, bevor sie sich für einen Ausbildungsberuf entscheiden. Begleitet werden sie dabei von qualifizierten Fachkräften, die sie anleiten und Fragen zum Beruf gerne beantworten.

Von den Bewerbern erwarten wir Interesse am jeweiligen Berufsfeld, ein hohes persönliches Engagement sowie Freude am Umgang mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.

Ziel unseres Ausbildungsangebotes ist, einen qualitativ guten Nachwuchs heranzu-

bilden, dem wir Perspektiven nach der Ausbildung ermöglichen.

Neben der beruflichen Qualifikation erwarten die Lebenshilfe und der MSFD von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie den gesellschaftspolitischen Hintergrund ihrer Arbeit sehen. Sie sollten einen offenen Blick für Fragen der Selbstbestimmung, der Teilhabe und des unabhängigen Lebens bei Menschen mit Beeinträchtigungen und älteren Menschen haben. Der Inklusionsgedanke sollte ihnen ein persönliches Anliegen sein.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Auszubildenden und Ausbilderin-

nen und Auszubildenden bildet die Grundlage für offene Gespräche bei persönlichen Belastungen und Problemen. In gegenseitiger Verantwortung sollen die Ausbildungsziele angestrebt werden, mit der Perspektive auf eine Anstellung in einem der Geschäftsbereiche nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung. Fort- und Weiterbildungsangebote, die allen Mitarbeitern in der Lebenshilfe

und dem Mobilen Sozialen Familiendienst offen stehen, werden zur weiteren beruflichen Qualifizierung und Wissensaktualisierung angeboten. Mit einem zusätzlichen Weiterbildungsangebot VIBI (Visionen Umsetzen durch Bildung) fördern die Lebenshilfe und der MSFD Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die beruflichen Gesichtspunkte hinaus in Richtung visionärer Weiter-

entwicklung der eigenen Arbeitsfelder. Mit diesem speziellen Fort- und Weiterbildungsangebot werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter qualifiziert, die in der sich ständig wandelnden Gesellschaft verantwortlich dazu beitragen möchten, dass älter gewordene Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen Chancen zur Inklusion haben.

Gerd Martin

Diskriminierung von Menschen mit Down-Syndrom



Seit 2006 findet am 21. März eines jeden Jahres der Welt-Down-Syndrom-Tag statt. Überall in der Welt wird an diesem Tag mit Veranstaltungen und Aktionen die Thematik Down-Syndrom ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

Wir nehmen das zum Anlass, um auf die Auswirkungen des im September 2012 in den Handel gebrachten „Praena-Test“ der Firma LifeCodexx hinzuweisen. Bald 10.000 Pränataltests wurden europaweit seit der Markteinführung verkauft. Obwohl der Test selbst unter Ärzten umstritten ist (vgl. Deutsches Ärzteblatt, Jg. 110, Heft 5, 1. Februar 2013), ist er damit etabliert. Diese Testhysterie bedeutet eine gigantische Diskriminierung von Menschen mit Down-Syndrom und ihren Angehörigen. Es besteht ein zunehmend gesellschaftlicher Druck, bei positivem Testergebnis die Schwangerschaft abzubre-

chen. So nehmen Stimmen zu, die sagen: „So ein Kind muss man doch heute nicht mehr bekommen.“ Gegen Menschen mit Beeinträchtigungen wird Stimmung gemacht. Menschen mit Down-Syndrom sagen dagegen, ich zitiere „Mit dem Down-Syndrom lässt es sich gut leben. Nicht die Behinderung an sich ist schlimm, aber die Art und Weise, wie viele Menschen mit uns umgehen, ist schlimm und diskriminierend“. Dies sagte Andrea Halter, Frau mit Down-Syndrom, bei einer Veranstaltung im Europäischen Parlament in Brüssel 2003.

Gerd Martin

Mitgliederversammlung mit klarem Votum für mehr Inklusion

Im vergangenen November tagte die Mitgliederversammlung der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis. Unter der Leitung des Vorsitzenden Dieter Ney beschäftigte man sich mit aktuellen Entwicklungen in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Mitgliederversammlung erhielt Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung der Arbeitsbereiche und entlastete den Vorstand und die Geschäftsleitung einstimmig.

Einigkeit herrschte auch darin, dass man den Weg zu mehr Inklusion konsequent weiter verfolgen will. Getreu dem Motto „nicht ohne uns über uns“, sollen Menschen mit Beeinträchtigung im Rahmen ihrer Möglichkeit ein selbstbestimmtes Leben führen können und dabei eigene Vorstellungen einbringen können. Mit der Umwandlung des Förderkindergartens in eine Integrative Kindertagesstätte, die von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen besucht wird, wurde bereits ein großer Schritt in diese Richtung getan.

Die Entwicklung eines ambulant betreuten Wohnprojek-

tes ist ein weiterer Schritt hin zu mehr Inklusion. In dem in Altstadtnähe angesiedelten Wohnprojekt werden zehn Menschen mit Beeinträchtigungen in ambulant betreuten Wohngemeinschaften zusammenleben. In enger Abstimmung mit den Betroffenen und ihren Angehörigen finden zurzeit die Planungen statt. Im Rahmen der Teilhabeplanungen wird gemeinsam mit den Kostenträgern für jede Bewohnerin bzw. jeden Bewohner der individuelle Hilfebedarf ermittelt und damit die finanzielle und personelle Ausstattung des Wohnprojektes sichergestellt. Mit der Verabschiedung von Dieter Ney als langjährigem 1. Vorsitzenden und Mitglied des Vorstands und der Wahl des neuen Vorstandes samt Vorsitzenden fand die Mitgliederversammlung ihren Abschluss.

Folgende Personen gehören dem neuen Vorstand der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V. an:

Christine Dohm, 1. Vorsitzende
Axel Weirich, 2. Vorsitzender
Als Beisitzer wurden gewählt:

Anne-Kathrin Hölzenbein
Anke Schnorr
Angi Wida
Wolfgang Molz
Rudolf Engelmann
Franz-Josef Weinand

Gerd Martin

Danke Anja!



Drei Jahre lang war Anja Kaspari als stellvertretende Vorsitzende und Mitglied der Gesellschafterversammlung im Vorstand aktiv. Aus beruflichen Gründen hat sie die Vorstandsarbeit nun aufgegeben.

Sie bleibt Mitglied des Redaktionsteams der „mittendrin“.

Auch früher hat Anja sich stark in der Lebenshilfe engagiert, erst im Elternbeirat des Förderkindergartens, dann hat sie die erste Webseite erstellt und über Jahre gepflegt.

Dafür ein herzliches Dankeschön!

Neuwahl des Vorstands des MSFD

In einer separaten Mitgliederversammlung wurde auch der Vorstand des Mobilien Sozialen Familiendienstes neu gewählt. Der Vorstand des MSFD wird paritätisch aus Vertretern der Lebenshilfe und der AWO besetzt.

Dieter Ney (Lebenshilfe) wurde erneut zum Vorsitzenden und Hugo Alt (Arbeiterwohlfahrt) erneut zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Weitere Vorstandsmitglieder sind:

Herma Mero, Lebenshilfe und

Lars Scarbata, Arbeiterwohlfahrt

Dem Gremium gehören zusätzlich an:

Marlene Seibel und Angi Wida, Lebenshilfe,

Wolfgang Kimmling und Andreas Krüger, Arbeiterwohlfahrt.

34 Jahre Vorstandsarbeit: Dieter Ney gibt den Vorsitz ab



34 Jahre lang hat Dieter Ney die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück entscheidend mit geprägt. Von 1979 bis 1985 war er stellvertretender Vorsitzender, danach 28 Jahre lang Vorsitzender des Vereins. Ende 2013 hat er sich aus dem Vorstand zurückgezogen.

Unter seinem Vorsitz hat die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück eine entscheidende Wandlung vollzogen: Einst gegründet als Verein für das behinderte Kind, ist es nun ein Verein, der Menschen in allen Lebenslagen professionelle Hilfe und Unterstützung anbietet.

Meilensteine in seiner Zeit als Vorsitzender waren

- der Neubau des bis dahin in Schönborn angesiedelten Sonderkindergartens in Kastellaun und seine konzeptionelle Weiterentwicklung zunächst zu einem Förderkindergarten und später zur Integrativen Kindertagesstätte;

- die Gründung und der Aufbau des Mobilien Sozialen Familiendienstes e.V. Dieter Ney wurde auch in diesem Verein zum Vorsitzenden gewählt;
- die Errichtung des Altersgerechten und Betreuten Wohnens. In drei Projekten werden derzeit 45 Wohnungen angeboten;
- die Einrichtung der Tagespflege für ältere Menschen;
- der Bau der Gebäude für Tagesförderstätte und Wohn- und Apartmenthaus für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Was sich so schnell liest, erforderte in der Umsetzung viel Weitblick, Mut und auch Herzblut. Allein für die Errichtung der Tagesförderstätte und des Wohn- und Apartmenthauses waren viele Hindernisse zu überwinden und zahlreiche Gremien zu überzeugen.

Als evangelischer Diakon begann Dieter Ney seine berufliche Laufbahn in der außerschulischen Jugendbildungsarbeit, wechselte dann in die Erwachsenenbildung, um anschließend als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Geschäftsführer des Bereichs Aussiedlerarbeit und Integrationsbetriebe bei der Kreuznacher Diakonie tätig zu sein.

Wie in seinem Ehrenamt lagen ihm auch in seinem Hauptberuf Menschen mit Behinderung besonders am Herzen.

Bei so viel Engagement mag manch einer fragen, wo denn die Familie blieb. Dieter Ney verstand es, auch sie für seine Ziele zu begeistern. So verwundert es nicht, dass nicht nur seine Frau, sondern auch seine Kinder als ehrenamtliche Betreuer mit zu Familienfreizeiten führen. Bis heute ist seine Frau Doris ehrenamtlich im Betreuungsverein aktiv und ist seit Jahren in der Einsatzplanung des Ladenteams tätig.

Auch nach Abgabe des Vereinsvorsitzes bleibt Dieter Ney der Lebenshilfe erhalten: Mit inzwischen 73 Jahren gehört er immer noch der Gesellschafterversammlung an und prüft in dieser Funktion den Jahresabschluss. Er bleibt auch Vorsitzender des MSFD e.V. und bringt seine wertvollen Erfahrungen als Berater bei Projekten, wie dem in Planung befindlichen ambulant betreuten Wohnen, ein.

Dieter, wir danken Dir von Herzen für Dein unermüdliches Engagement für die Lebenshilfe und wünschen Dir und uns, dass Du uns noch lange bei bester Gesundheit mit Deinem wertvollen Rat begleitest!
Gerd Martin



„Impulse aufnehmen, da sein, wenn Hilfe gebraucht wird“

Im November 2013 wurde Christine Dohm (C.D.) zur 1. Vorsitzenden, Axel Weirich (A.W.) zum 2. Vorsitzenden des Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis e. V. gewählt. Wir haben ihnen einige Fragen gestellt.

Ehrenamtliche Tätigkeiten erfordern in der Regel sehr viel Engagement und Zeit. Mit dem Vorsitz in der Lebenshilfe habt Ihr auch eine sehr große Verantwortung übernommen. Warum engagiert Ihr Euch lieber in der Lebenshilfe, statt in Urlaub zu fahren, oder Hobbys nachzugehen?

C.D.: Ich habe die Lebenshilfe als „Lebenshilfe“ im Wortsinne kennengelernt. Gerade Familien mit behinderten Kindern sollten einen Partner in der Region an ihrer Seite wissen. Deshalb habe ich das Amt sehr gerne übernommen und empfinde es als große Ehre, dass ich mich hier engagieren darf.

A.W.: Mein Sohn Lukas hat als schwerst-mehrfach Behinderter ja die klassische Karriere durchgemacht. Er

war schon in der Krabbelgruppe der Lebenshilfe, danach im Förderkindergarten, später hat er die Theodor-Heuss-Schule in Kastellaun besucht und heute lebt er im Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe. Ich bringe mich gern dort ein, wo das Leben mich hinverschlägt. Und nachdem unsere Familie die Lebenshilfe als große Stütze erfahren hat, gebe ich gerne etwas zurück.

Was findet Ihr an der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück besonders gut?

C.D.: Die Nähe, damit meine ich nicht nur die räumliche Nähe, sondern in erster Linie die menschliche Nähe. Die Lebenshilfe ist kein anonymer Verein, sondern sie besteht aus Menschen, die einem das Gefühl geben,

dass man willkommen ist. Menschen, die einem zuhören und echte Hilfe anbieten. Ich habe die Lebenshilfe kennengelernt, als mein Sohn schon 13 Jahre alt war. Wir waren Teilnehmer der Familienfreizeit. Ich hatte damals zum ersten Mal Gelegenheit, mit meinem Sohn in Urlaub zu fahren und selbst wirklich zu entspannen. Da waren Menschen, die sich um mein Kind gekümmert haben und ich konnte Urlaub machen. Das war damals eine ganz neue Erfahrung für mich.

A.W.: Wir haben bei der Lebenshilfe schon ganz früh, als Lukas noch im Krabbelalter war, sehr kompetente Hilfe erhalten. Und jetzt kann ich der Lebenshilfe als 2. Vorsitzender mit meinem Engagement, meiner Zeit und Arbeit helfen.

C.D.: So sehe ich das auch: Wenn mir geholfen wird, gebe ich auch gerne etwas zurück.

Was ist Euch für Eure zukünftige Arbeit besonders wichtig? Wo würdet Ihr gern Schwerpunkte setzen?

A.W.: Einer meiner Schwerpunkte ist eindeutig das Wohn- und Apartmenthaus, in dem ja unser Sohn lebt. Meine Frau und ich sind sehr häufig dort und wir haben das Projekt von der Planung an begleitet, konnten eigene Wünsche und Vorstellungen einbringen.

Ich kenne auch viele Eltern aus Lukas' Kindergarten- und Schulzeit, deren Kinder noch zu Hause leben und die sich fragen, was einmal aus ihren Kindern wird. Deshalb ist mein zweiter Schwerpunkt das neue ambulant betreute Wohnprojekt, was derzeit geplant wird.

C.D.: Ich sehe es als wichtigen Teil meiner Aufgabe an, offen auf Menschen zuzugehen und Impulse aufzunehmen. Wahrzunehmen, wo Hilfe gebraucht wird und zu sehen, was wir als Lebenshilfe tun können. So ist die Lebenshilfe ja entstanden: als Verein, der von Eltern gegründet wurde, die merken,

dass sich vieles gemeinsam besser bewältigen lässt.

Ich denke, dass es für viele Menschen leichter ist, mit jemandem zu sprechen, der selbst betroffen ist. Die Hemmschwelle ist niedriger, weil man weiß, der andere steckt in einer ähnlichen Situation. Deshalb halte ich die ehrenamtliche Arbeit von betroffenen Eltern als Ergänzung zur Arbeit der Hauptberuflichen für sehr wichtig.

A.W.: Grundsätzlich finde ich, dass der Vorstand ein Team auf Augenhöhe sein sollte. Ich würde mir deshalb wünschen, dass auch die anderen Vorstandsmitglieder eigenständig Arbeitsgebiete übernehmen und wir beide als Vorsitzende eher eine moderierende und koordinierende Funktion haben.

Alle sollten die Möglichkeit haben, entsprechend ihrer Fähigkeiten mitzuarbeiten.

C.D.: Da kann ich nur zustimmen. Ich sehe den Vorstand als Team, das gemeinsam entscheidet.

Der Arbeitskreis Wohnen ist sehr aktiv bei der Planung des neuen Wohnprojektes und stimmt seine Überlegungen mit der Kreisverwaltung ab. Wann rechnet der Vorstand mit einem konkreten Ergebnis?

C.D.: Wir hoffen, dass sich 2015 als Einzugsdatum realisieren lässt. Allerdings hängt das ja nicht in erster Linie vom Vorstand ab. Hier müssen sich Eltern und Planer an einen Tisch setzen. Zurzeit werden auch die Teilhabepläne mit der Kreisverwaltung abgestimmt.

A.W.: Ja, da ist noch einiges an Planungs- und Abstimmungsleistung zu erbringen. Deshalb ist der Einzug 2015 auch ein sehr ambitioniertes Ziel. Wichtig für Betroffene und auch ihre Eltern ist, dass eine Perspektive geboten wird. Wenn sich der Einzug dann auf 2016 verschiebt, ist das sicher auch nicht tragisch.

Vereine leben und sterben mit ihren Mitgliedern. Was sind Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit für die Mitglieder der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück?

C.D.: Ich denke, wir sollten die Menschen in der Region mit Aktionen, wie dem im Sommer stattfindenden Tag der offenen Tür, auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Eine schöne Aktion wird in Kürze stattfinden: Da werden wir zusammen mit dem Lions-Club in Simmern im Globus Lose verkaufen. Wir werden vom Lions-Club mit

einer Spende bedacht und sind als Lebenshilfe präsent. *(Anm. der Redaktion: die Aktion hat inzwischen stattgefunden)*

A.W.: Die Mehrzahl unserer Mitglieder sind in irgendeiner Form betroffen. Schön wäre es, wenn wir auch Firmen als Mitglieder oder Social Sponsoring Partner für die Lebenshilfe gewinnen könnten.

Wo seht Ihr unsere Lebenshilfe in zehn Jahren?

C.D.: Ich würde mir wünschen, dass bezüglich Inklusion ein

Umdenken in der Gesellschaft stattfindet: Inklusion muss von allen gewollt sein, sonst funktioniert sie nicht. Sie ist erst dann geglückt, wenn sie aus der Gruppe heraus getragen wird.

A.W.: Das klingt ja sehr schön, aber ich denke, wir müssen erst mal bei den ganz kleinen Dingen anfangen. Ich erlebe mit meinem Sohn Lukas immer wieder, dass Menschen mit Beeinträchtigung schon bei kleinen Alltagsdingen benachteiligt werden. Ich finde, da müssen wir zuerst ansetzen. Danach können

wir uns dann der Inklusion im Großen zuwenden.

Ansonsten haben wir mit der Lebenshilfe sehr viel erreicht. Es gilt nun, das, was vorhanden ist, zu erhalten. Das schließt nicht aus, auch neue Dinge anzugehen, wie das ambulant betreute Wohnen. Aber wir werden sicherlich in Zukunft langsamer wachsen, als in den vergangenen 30 Jahren.

Christine, Axel, ich danke Euch für das interessante Gespräch!

Das Gespräch führte Ruth Weirich.

Mareike Diel absolviert Prüfung zur Heilpädagogin

Als Praktikantin im Förderkindergarten (heute Integrative Kindertagesstätte CASTELLINO) kam die inzwischen 26 Jahre alte Mareike Diel 2003 zur Lebenshilfe. Seither war sie immer bei der Lebenshilfe tätig: mit einer geringfügigen Beschäftigung während ihrer Ausbildung zur Erzieherin, dann im Anerkennungsjahr und später als ausgebildete Erzieherin. Während der letzten drei Jahre hat sie neben ihrer Arbeit noch einmal die Schulbank gedrückt: In der Fachschule der Kreuznacher Diakonie absolvierte sie die Ausbildung zur Staatlich anerkannten Heilpädagogin. Auf die Frage, was ihr die Ausbildung in ihrem Arbeitsalltag bringt, antwortet sie ganz spontan: „Es ist der ganzheitliche Blick. Ich habe gelernt, den ganzen Menschen mit seinen Ressourcen, Problemen und Fähig-



keiten zu betrachten. Nur so und unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes, kann man Menschen optimal fördern.“

Ihre neu gewonnen Fähigkeiten wird Mareike Diel zukünftig zur Hälfte in der Integrativen Kindertagesstätte CASTELLINO und zur anderen Hälfte im Bereich Offene Hilfen einsetzen.

Der Laden *mittendrin*: Ideen und Engagement sind gefragt

So nebenbei lässt sich der Laden der Lebenshilfe – *mittendrin* – nicht führen. Gut 30 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen (20 Frauen) und Mitarbeiter (zehn Männer) engagieren sich wöchentlich mit jeweils mindestens zwei Einsatzstunden. Der Ladenbeirat trifft sich monatlich, stimmt die Bestellungen ab, unterhält Kontakt zu 25 Werkstätten, verarbeitet Kritik und Verbesserungsvorschläge. Mehr als 1.250 verschiedene Artikel füllen die schön dekorierten Regale. Die Renner sind zurzeit der Steckwürfel aus Holz, Halsketten mit Silberanhänger und der große Kreisel. „Das Angebot muss für Erwachsene und Kinder ausgewogen sein und der Preis sollte stimmen“, sagt Willi Klein, der auch die Buchhaltung organisiert. „Die Glückwunsch-, Beileids- und Grußkarten, welche die Tagesförderstätte anfertigt, sind gefragt und einmalig“, meint Wolfgang Schneider, der auch von Anfang an dabei ist.

Petra Kaster und Mathilde Reiz schätzen besonders „die gute Stimmung im großen Mitarbeiterteam“ und gehen gerne zum jährlichen Grillfest und zur Weihnachtsfeier. Im Laden werden nicht nur die Kunden beraten, sondern es wird ausgepackt, dekoriert und Staub entfernt. Damit das

Sortiment immer aktuell und interessant ist, werden Kataloge studiert. Und nicht zuletzt „freuen wir uns über die Begegnung“, sagt Siegfried Hilse. Jährlich erwirtschaftet das Ladenteam einen Gewinn von vier- bis fünftausend Euro, der als Spende an die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück fließt. Die Spenden unterstützen direkt Kinder, Frauen und Männer mit Handicap in den Einrichtungen der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück. „Unser Engagement soll Betroffene direkt erreichen“, so die eindeutige Meinung des Beirats und aller LadenmitarbeiterInnen.

Dieter Ney



Willi Klein, Wolfgang Schneider, Petra Kaster, Mathilde Reiz und Siegfried Hilse (es fehlt Maria Mies) bei den Ladenplanungen.

***mittendrin* - Der Laden**

Perlengasse 1
56288 Kastellaun

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr.: 9:30-12:00 Uhr
und 15:00-18:00 Uhr
Sa.: 9:30-12:00 Uhr

Die neue Website www.mittendrinshop.de enthält weitere Informationen zum Laden MITTENDRIN und den angebotenen Produkten.



Der Kinderchor *rainbow-company* aus Blankenrath erfreute die BewohnerInnen des Wohn- und Apartmenthauses am 28. März mit einem wundervollen Auftritt. Wir sagen DANKE!



Wir danken Herrn Benjamin Massmann vom Autohaus Massmann in Kastellaun, für die großzügige Spende in Höhe von 1.000 Euro.



Carina Konrad, 1. Vorsitzende und Julia Arndt, Geschäftsführerin des Vereins landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen überbrachten eine Spende in Höhe von 850 Euro. Wir danken herzlich!



Gemeinsam mit dem Globus Simmern, der sein 40-jähriges Jubiläum feierte, hat der Lions-Club Simmern eine Aktion zugunsten von fünf sozialen Trägern und Einrichtungen gestartet. Lose zum Preis von einem Euro wurden eine Woche lang durch Mitglieder des Clubs und der bedachten Träger verkauft. Globus Simmern stellte die Preise. Als Hauptpreis ein schickes kleines Auto. Für die Lebenshilfe beteiligte sich unser „jüngstes Mitglied“ Sophia gemeinsam mit ihrer Mama Annika Bohn. Sophias Begeisterung war ansteckend auch für Dieter Ney von der Lebenshilfe. Die Bereitschaft der Globuskunden Lose zu kaufen, war groß.

Folgende Personen, Vereine oder Firmen haben außer den oben genannten im Zeitraum November 2013 bis März 2014 an die Lebenshilfe und den Mobilen Sozialen Familiendienst gespendet:

Helga und Axel Bauer, Heizenbach; Hiltrud Becker, Bad Salzig; Else und Heinz Bohn, Laubach; Gabi und Karl Heinz Bohn, Laubach; Silvia und Lothar Bildhauer, Oppenheim; Brigitte und Hubertus Brandenburg, Kirn-Sulzbach; Michael Dieterich, Sargenroth; Irmgard und Kurt Rainer Engel, Bietigheim-Bissingen; Ev. Kirchengemeinde Horn-Laubach-Bubach; Ev. Kirchengemeinde

Zell-Bertrich-Blankenrath; Sabine und Rüdiger Franzmann, Boos; Frauenstammtisch Sargenroth; Frauenverein Macken; Hiltrud und Peter Frank, Bell; Volker Friedrich, Bubach; Heidrun und Peter Heddesheimer; Waltraud Hoffmann, Boppard; Hannelore und Horst Herrmann, Gebroth; Gabriele Jonas, Kastellaun; KFD St. Ägidius, Bad Salzig; Syndia Kaspar, Biebern; Kindergottesdienst Hirschfeld; Bernd König, Kastellaun; KSK Rhein-Hunsrück; Ulrike und Manfred Land, Külz; Irene und Edmund Kessel, Winterbach; Bernard Krisinger; Doris und Erich Kuhn, Winterbach; Martha Elfriede Manns; Christiane Maaß,

Kisselbach; Rudi Martin, Unzenberg; Brigitte und Günter Michel, Belgweiler; Laden MITTENDRIN der Lebenshilfe; Hilde Neumann, Dommershausen; Werner Oberst, Belgweiler; Familie Poulakos, Kastellaun; Hiltrud und Manfred Schauster, Treis-Karden; Heinrich Scherer, Schönborn; Johannes Sesterhenn, Reiferscheid; Suzanne und Gustav Schuster, Nickweiler; Herta und Horst Trapp, Rüsselsheim-Bauschheim; Katharina Trapp, Bad Kreuznach; Sieglinde und Dieter Trapp, Winterburg; Elisabeth und Günter Vogt; Luise und Manfred Wagner, Roxheim; Christine und Michael Wurmehl, Winterbach.

Allen Spenderinnen und Spendern von Herzen Danke! Ihre Spenden waren und sind Bausteine der Solidarität, machen Mut und geben uns Zuversicht.



MSFD
Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
Sozialstation

Sozialstation

Stefanie Hebel, Bernd Mende,
Monika Emmel
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 13
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 288
E-Mail: info@msfd.de



MSFD
Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
Tagespflege

Tagespflege

Christine Petry, Martina Baritz
Perlengasse 1 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 95 86
Fax: 0 67 62 - 40 95 87
E-Mail: tagespflege@msfd.de



Integrative Kindertagesstätte Castellino

Brigitte Ullrich-Backs
Theodor-Heuss Str. 10
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 82 10
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail:
castellino@lebenshilfe-
rhein-hunsrueck.de



Wohn- und Apartmenthaus

Gertrud Schulte
Theodor-Heuss Str. 6
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 9 62 33 - 10
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: apartmenthaus@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren? Wir beraten Sie gern:
Annika Bohn | Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 17 | Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: ehrenamt@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Tagesförderstätte

Sven Hastrich, Angi Wida
Theodor-Heuss Str. 6
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 9 62 33 - 20
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: tafoe@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Pflegestützpunkt/ Beratungsstelle Kastellaun

Christine Körber-Martin,
Annette Schwartz, Dirk Nickenig
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 24
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 280
E-Mail:
pflegestuetspunkt@msfd.de



Betreutes Wohnen

Andrea Kling-Federmann,
Claudia Boos
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 19
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: info@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Betreuungsverein

Christian Friedrich
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 23
Fax: 0 67 62 - 40 84 10
E-Mail: betreuungsverein@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MÖWE Fort- und Weiterbildung / Öffentlichkeitsarbeit

Christine Körber-Martin
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 14 (Mi./Do.)
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Fachdienst für Inklusionspäda- gogik

Annette Steffens
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 14 (Mo./Di./Fr.)
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: inklusionspaedagogik@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Offene Hilfen / Frühe Hilfen

Mareike Diel
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 261 (Mi.-Fr.)
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: offenehilfen@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Laden der Lebenshilfe Rhein-
Hunsrück e. V.
Willi Klein
Perlengasse 1 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 95 88
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: info@mittendrinshop.de
www.mittendrinshop.de